

people guessing what exactly led to the respective situation. But maps are an important addition to the texts that discuss these developments. For Indonesia this Historical Atlas is an ideal supplement, be it for historians, sociologists, economists, journalists or indeed for anyone interested in a better understanding of this world of islands and its specific problems.

Last not least: there are also maps with information about Indonesia's neighbors and their mutual relations. These maps are mainly concerned with modern developments, they bring information about the respective populations (p. 70), per capita income and purchasing power, not only in Southeast Asian countries, but also in Australia, India, China, Japan and some other countries (p. 180), or about the various regional associations and their growth (p. 184). One might wish to find out more about these contacts in former times as well. True, the "empires" of Srivijaya or of Majapahit or the close relations between, for instance, Sumatra and the west coast of the Malayan peninsula are briefly discussed, but given the well recorded flow of trade and the massive evidence of cultural exchange between Indonesia and other Southeast Asian countries throughout the centuries one would have welcomed a few more maps, discussing these relations in greater detail.

This appetite for more shows that Cribb's Historical Atlas of Indonesia is an admirable book and a most welcome addition to the literature on Indonesia. It has greatly profited, as Cribb himself writes, from the rapid advances in modern technology with regard to mapping and drawing of charts in recent years. This atlas will doubtless remain a standard work for many years to come, reflecting, as it does, the reliability we are used to in Robert Cribb's publications, e.g. by his *Historical Dictionary of Indonesia* (1992).

Bernhard Dahm

KIRSTEN W. ENDRES, *Ritual, Fest und Politik in Nordvietnam. Zwischen Ideologie und Tradition*. (Südostasien: Entwicklungen – Problemstrukturen – Perspektiven 10). Hamburg: Lit, 2000. XII, 271 Seiten, Glossar, € 20,90. ISBN 3-8258-5128-1

Basierend auf zwei Feldforschungen in einem nordvietnamesischen Handwerkerdorf (Kupfer- und Bronzeverarbeitung) in den Jahren 1996 und 1998 untersucht Kirsten Endres die Veränderungen der dörflichen Rituale im nachkolonialen Vietnam. Dabei steht die Interaktion zwischen Politik und ritueller Praxis im Zentrum ihrer Fragestellung. Den historischen Überblick über die Dorforganisation und die Rituale während der Kolonialzeit, die revolutionäre Kulturpolitik ab etwa 1943, die die Kultur neben Politik und Wirtschaft als „dritte Front“ im revolutionären Kampf konzeptualisierte, und den Versuch, nach den revolutionären Exzessen der Landreform und der darauf folgenden „Korrekturkampagne“ in der „Zeit der Planwirtschaft“ der sechziger und siebziger Jahren staatlicherseits eine „neue Kultur“ zu etablieren, handelt Endres angesichts lückenhafter dörflicher Quellen im wesentlichen auf nationaler (d. h. nordvietnamesischer) bzw. regionaler Ebene ab.

Die längsten Abschnitte, die sich in diesem ersten Teil des Buches zusammenhängend den Geschehnissen in dem untersuchten Dorf widmen, betreffen die sechzi-

ger und siebziger Jahre, in denen Staat und Partei um Konsolidierung durch Kollektivierung bemüht waren: Sie waren im Dorf *Dai Bai* gekennzeichnet durch eine anhaltende Unterdrückung des Handwerks zugunsten der Landwirtschaft, nachdem ein Versuch, das örtliche Handwerk zu kollektivieren schon Ende der fünfziger Jahre gescheitert war. Im kulturellen Bereich brachte diese Zeit eine Verschärfung der Unterdrückung religiöser und kultischer Praktiken, die sich vor allem in der weitgehenden Zerstörung der verbliebenen Kultobjekte äußerte. Objekte, die verschont wurden, verdankten dies entweder entweihender Zweckentfremdung, heimlicher Rettung oder – wie im Falle des Dorfgemeinschaftshauses *dinh* – einem gerade noch geduldeten Synkretismus von traditionellen und parteistaatlichen Sinngehalten (S. 143). Insbesondere die Bewahrung der Statue des dörflichen Handwerksahnen Nguyen Cong Truyen vor der Einschmelzung durch „die Alten“ im Dorf deutet Endres „als Symbol für die Verteidigung der eigenen dörflichen Identität gegen den Zugriff der parteistaatlichen Macht“ (S. 146). Sie hebt außerdem hervor, daß der „Kampf des sozialistischen Staates gegen die Volkskultur“ zwar die alten Sozialstrukturen zerstörte und traditionelle Rituale aus der Politik eliminierte, daß es Partei und Staat aber nicht gelang, diese Transformation auch im Bereich der religiösen Volkskultur durchzusetzen (ebd.).

Im Kapitel „*Doi Moi* und rituelle Restrukturierung“, das praktisch die zweite Hälfte des Buches ausmacht, nimmt die Darstellung der Veränderungen auf Dorfebene zur Zeit der marktwirtschaftlichen Öffnung – gestützt auf eigene (themenzentrierte narrative) Interviews und teilnehmende Beobachtungen – den größten Raum ein und liefert auch eine „dichte Beschreibung“ des Dorffestes von 1998.

Die Wiederbelebung z. B. des Dorffestes zu Ehren des Handwerksahnen Nguyen Cong Truyen Anfang der achtziger Jahre oder des Dorfgemeinschaftskultes mit dem *dinh* im Mittelpunkt ab 1989 geschah zwar auf der Grundlage einer mehr oder weniger versteckt und unorganisiert lebendig gehaltenen Volksreligion, vollzog sich aber dennoch gut organisiert nach geschickter Vorbereitung. Dies gilt gerade auch im Hinblick auf eine Absicherung gegenüber staatlichen Störmanövern durch die Beteiligung von für die Staatsorgane über jeden Zweifel erhabenen Personen oder, wie im Fall des Dorfgemeinschaftskultes, durch die vorherige Einholung der Anerkennung des Dorfes *Dai Bai* als „historische Stätte“ (vgl. S. 172–177). Endres konstatiert einen positiven Zusammenhang zwischen wachsender wirtschaftlicher Prosperität und der Revitalisierung der Religion, in die ein Großteil des neuerworbenen Wohlstands investiert werde.

In der Analyse dieses empirischen Materials mit Blick auf die Fragestellung nach der Interaktion zwischen Politik und ritueller Praxis – die insgesamt allerdings wenig Raum einnimmt – hebt Endres die von Partei und Staat vertretene funktionale Sichtweise des kulturellen und religiösen Lebens hervor, die ein sozialistisches Vietnam als *imagined community* im Sinne Benedict Andersons stärken und die Legitimität der kommunistischen Partei steigern soll. Die Beibehaltung bzw. Wiederbelebung kultischer Praktiken in unterschiedlichen Bereichen wie der Ahnenverehrung, des Dorffestes, des Dorfgemeinschaftskultes, der buddhistischen Riten in der Pagode oder gar der rituellen Trancen stieß im nachkolonialen Vietnam auf abgestuften Widerstand staatlicher Stellen, welcher bei den Trancen bis heute noch – zumindest vom ideologischen Anspruch her – massiv ist. Insgesamt läßt sich ein Muster erken-

nen, demgemäß staatliche bzw. parteiideologische Verbote von Ritualen früher oder später in immer mehr Bereichen fallen, nachdem wachsender Druck von unten – in Form von gelebter Praxis – sie irgendwann aufgeweicht hat. Im Bestreben, ihre Legitimitätsbasis zu verbreitern, versuchen Staat und Partei dann wiederum im Gegenzug, Teile dieser rituellen Praxis mit ihrer eigenen Ideologie und Geschichte in Einklang zu bringen und beides symbolisch zu integrieren. Im Dorf bedeutet das dann konkret: „(...) das Mandat der dörflichen Führungselite [d. h. Partei, staatliche Verwaltung und Kultkomitee gemeinsam] ist an den Auftrag gebunden, das Spannungsverhältnis zwischen staatlichen Interessen und lokalen Bedürfnissen [Wertauffassungen] zu harmonisieren.“ (S. 193)

Insgesamt ein sorgfältig recherchiertes Buch, in dem Endres neben englisch- und deutschsprachiger Literatur zahlreiche vietnamesischsprachige Quellen ausgewertet und auch ausgiebig Material aus Provinz- und Dorfarchiven berücksichtigt hat. Eine theoriegeleitete Interpretation der reichen empirischen Daten wird allerdings nur bedingt geleistet.

Erland Meyer

STEFAN HELL, *Der Mandschurei-Konflikt. Japan, China und der Völkerbund 1931–1933*. Tübingen: Universitas Verlag, 1999. 285 pages, € 25.00. ISBN 3-924898-25-1

Stefan Hell has undertaken the task of analysing the role of the League of Nations in the serious conflict between Japan and China. This conflict, together with the conquest of Ethiopia by Italy and the forthcoming power play by Hitler, led to the cessation of the League's activities. The study is more than just an analysis of a conflict. It shows prerequisites for, and mechanisms of, peace keeping and peace restoring.

The Paris Peace Conference in 1919 determined the foundation of the League of Nations. From the very beginning the League was hampered by a serious one-sidedness: It consisted mainly of European members. The only non-European power was Japan. The USA did not join for isolationist reasons and the Soviet Union absented on ideological grounds. Although the USA was not a member of the League, its policy was largely determined by the triangle Geneva-Washington-London.

The primary roles of the League were the peaceful solution of conflicts, enforcement of arms limitations and supervision of the Versailles Peace Treaty. In the first decade of its existence the League was able to achieve the peaceful solution of 25 international conflicts, amongst which were a threatening war between Greece and Bulgaria and an explosive situation between Italy and Greece. All these conflicts were within Europe. The Manchuria conflict was the first case overseas. In the Manchuria conflict the League had to develop its own joint policy, it served as a stage for the Western member states and it was the international stage for Japan and China.

China had become a republic in 1912. Governments were constantly changing and civil wars were frequent. From the 1920's, the communist party emerged as a new political power. Manchuria, ruled by local warlords, was almost totally beyond the control of the national government. In Shanghai there were British, Japanese,